

Votum der KiHo-Studierenden aus den Ev.-luth. Landeskirchen Bayerns, Braunschweigs, Hannovers, Württembergs, der Evangelischen Kirche in der Pfalz, der Evangelisch-reformierten Kirche und der Lippischen Landeskirche

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, Studierende verschiedener Landeskirchen an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal (KiHo), wenden uns in tiefer Besorgnis über die Zukunft unserer Hochschule an Sie. Am 6. und am 11. Juni 2024 findet eine digitale Sondersynode der Evangelischen Kirche im Rheinland statt, auf der entschieden werden soll, ob und wie der Hochschulbetrieb der KiHo weitergeführt werden kann. Diskutiert werden vier Verfahrensmodelle, von denen zwei eine Schließung der Hochschule vorsehen. In Anbetracht der Bedeutung der KiHo, nicht nur für uns Studierende, sondern für alle Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist es uns ein dringendes Anliegen, Sie über die Debatte zu informieren und unsere Perspektive als Studierende der „anderen“ Landeskirchen darzulegen.

Die Kirchliche Hochschule in Wuppertal wurde 1935 nicht nur in geistiger Nähe zu dem Ort gegründet, an dem ein Jahr zuvor, 1934, die „Barmer Theologische Erklärung“ von der Bekennenden Kirche formuliert wurde. Die Hochschule wurde als eine Konsequenz dieser Erklärung eröffnet, um die theologische Ausbildung von Pfarrern in die eigene, kirchliche Hand zu nehmen und sich damit gegen die nationalsozialistische Gleichschaltung zu wehren, welche die theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten betraf. In diesem Jahr feiert die Barmer Theologische Erklärung ihr 90. Jubiläum – ihre Inhalte haben jedoch in keiner Weise an Relevanz verloren. In Artikel 1 ihrer Grundordnung bestätigt die Evangelische Kirche in Deutschland mit ihren Gliedkirchen die Inhalte der Erklärung, sie wird als ein „wegweisendes Lehr- und Glaubenszeugnis“ betrachtet. Bis heute profitieren die Landeskirchen von der KiHo als kirchlicher Institution, die einen geschützten Raum für die unabhängige theologische Lehre bildet. An ihr gibt es neben dem Volltheologiestudium auch den Promotionsstudiengang und das Habilitationsrecht sowie einen von zwei Lehrstühlen für Feministische Theologie und theologische Geschlechterforschung in Deutschland. Angesichts der aktuellen gesellschaftlich-politischen Entwicklungen, der unsicheren Stellung einiger theologischer Fakultäten an staatlichen Universitäten (z. B. durch den Rückgang der Ersteinschreibungen) sowie der immer lauter geforderten Trennung von Kirche und Staat halten wir es für ein falsches Signal und einen folgenschweren Fehler, diesen historisch bedeutsamen Ort der unabhängigen theologischen Lehre für immer aufzugeben und damit die theologische Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern allein in staatliche Hände zu geben. Die Landeskirchen in Deutschland dürfen sich nicht aus der theologischen Ausbildung zurückziehen, sondern sollten vielmehr darauf bedacht sein, ihre Ausbildungsstätten zu erhalten und ihren Nachwuchs zu fördern.

Wir Studierende aus den „anderen“ Landeskirchen haben unsere Heimat (vorübergehend) verlassen, um an ebendiesem historisch-theologisch bedeutsamen Ort zu studieren. Das Studium an der KiHo ist aus unserer Sicht, über die Bedeutung der Hochschule an sich hinaus, aus vielen Gründen attraktiv. Insbesondere bietet sie einen idealen Start in das Studium. Das zügige Erlernen der alten Sprachen ist mit den täglich stattfindenden und qualitativ hochwertigen Sprachkursen möglich, für die mitunter Studierende von verschiedenen Universitäten und aus ganz Deutschland anreisen. Das Leben im Studierendenwohnheim und die kurzen Wege auf dem Campus erleichtern die Vernetzung von Studierenden und das Schließen neuer

Freundschaften. Dank des günstigen Wohnens im Wohnheim ist das Studium an der KiHo zudem auch für diejenigen interessant, denen finanzielle Gründe die Entscheidung für das lange Theologiestudium schwermachen.

Der Austausch mit den berufserfahrenen Studierenden des Master of Theological Studies, den Studierenden des International Study Programs und den Vikariatskursen bereichert das Lebens- und Lernumfeld der Hochschule. Studierende im höheren Semester wissen den Wert dieses gemeinschaftlichen Zusammenlebens im Hochschulkontext umso mehr zu schätzen, genießen die Hilfsbereitschaft der Mitarbeitenden auf dem Campus und profitieren von der Expertise der Dozierenden ebenso wie von ihrer Nahbarkeit.

Uns Studierenden ist es deshalb selbstverständlich ein Anliegen, das gemeinschaftlich-christliche Leben und Lernen an der KiHo für uns und künftige Generationen zu erhalten. Darüber hinaus fühlen wir uns jedoch als Christinnen und Christen und als zukünftige Pfarrfrauen und Pfarrer der Evangelischen Kirche in Deutschland dafür verantwortlich, dass dieser Ort der unabhängigen kirchlichen Lehre geschützt bleibt. Denn die Schließung der KiHo würde nicht nur die Abwicklung einer kleinen Hochschule irgendwo im Rheinland bedeuten, sondern den Rückzug aus dem eigenverantwortlichen Theologiestudium und damit eine Entfernung von einem Bekenntnis, das die Bekennende Kirche verabschiedet hat und auf das sich die Landeskirchen geeint *noch heute* berufen und *gerade heute* berufen müssen. Das Bestehen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal darf nicht nur im Interesse der EKIR liegen. Aufgrund der gemeinsamen dunklen Vergangenheit der Kirchen der EKD müssen sie auch ein gemeinsames Interesse an unabhängiger theologischer Bildung in der Zukunft haben.

Wir sind der Meinung, dass die Debatte über die Zukunft der KiHo landeskirchenübergreifend von Bedeutung ist. Daher bitten wir Sie, unser Anliegen und unser Schreiben zu verbreiten und sich auf die Ihnen mögliche Weise für den Fortbestand der KiHo einzusetzen. Bei Fragen und Anmerkungen wenden Sie sich gerne an uns.

Vielen Dank!

Bayern

Alisa Blattner

Braunschweig

Jan M. Wünsche

Hannover

Claas Both

Priska Lambertus

Vincent Niklas Lambertus

Sonja Leefers

Piet Leefers

Sunita Mut

Lippe

Kirsten Albrecht

Andreas Harth

Pfalz

Hannah-Marie Böß

Reformierte Kirche

Benjamin Otto

Tobias Schlieker

Württemberg

Johanna Conrad